

Erfolgreiche Familienbande

Familienunternehmen sind risikobewusst, sie denken in Generationen und setzen klare Akzente. Von Philip Terwey

Rückgrat der Wirtschaft, Motor der Konjunktur – an Superlativen mangelt es nicht, kommt man auf Familienunternehmen zu sprechen. Anlagen in eigentümergeführte, börsennotierte Unternehmen erfreuen sich seit Jahren stetig wachsender Beliebtheit.

Kein Wunder, denn viele Familienunternehmen besetzen in der heutigen Zeit national sowie auch international eine wirtschaftliche Schlüsselfunktion. Sie haben als global führende Nischenplayer, als innovative Mittelständler oder selbst als international agierende Großkonzerne oft sogar einen richtungsweisenden Einfluss auf die gesamte Wirtschaftsleistung. Immerhin rund 65 % des gesamten deutschen Bruttoinlandproduktes entfallen auf familiengeführte Unternehmen.

Was macht Familienunternehmen über Generationen hinweg erfolgreich und unterscheidet sie gleichzeitig von sonstigen Unternehmen?

Das Schaffen dauerhafter Werte für die Familie, Mitarbeiter und sonstigen Stakeholder steht bei Familienunternehmen klar vor opportunistischen, kurzfristigen Entscheidungen. Schon allein die langfristige Sicherung des Unternehmens und Vermögens für die nachkommenden Generationen und die damit verbundene hohe Loyalität gegenüber Mitarbeitern, aber auch Kunden und Lieferanten, erzeugt Kontinuität. Diese schlägt sich in aller Regel auch positiv auf den Börsenerfolg nieder. Die Praxis aber auch viele wissenschaftliche Studien (z. B. von Achleitner & Kaserer) belegen, dass börsennotierte Familienunternehmen langfristig erfolgreicher sind als die meisten Standardindizes.

Ein Grund hierfür ist das Bestreben konsequent und nachhaltig Mehrwert zu schaffen. Um diesem Anspruch der Nachhaltigkeit gerecht werden zu können, halten Familienunternehmer ihre Firmenanteile im Regelfall über viele Jahre, Dekaden und Generationen hinweg. Dies führt in erster Linie dazu, sich vom weitverbreiteten »kurzfristigen Quartalsdenken«, dem angestellte Konzernmanager nicht-familiengeführter Unternehmen häufig unterliegen, zu entfernen. Das gesamte Handeln ist darauf ausgerich-



Falk v. Schönfels
Elite Report Redaktion

Der NSA-Schock. Und jeden Tag kommt ein neuer Knüppel aus dem Sack. Wer von Daten spricht, fühlt sich schnell bedroht. An gesunden Schlaf ist nicht zu denken. Nicht nur die Sensiblen leiden.

Doch handeln wir auch konsequent? Politisch ist nicht viel zu sehen und zu hören. Wer die Technik hat wird weiter spionieren. Und wer hacken kann, wird weiter Daten einsaugen, um sie für seinen eigenen Vorteil zu nutzen. Und der Bürger liefert weiter. Bedenkenlos.

Blicken wir in die Finanzszene: Auch hier herrscht Friede, Freude, Eierkuchen. Kein neuer Kundenschutz in Sicht? Das Thema findet nicht statt. Doch würde gerade ein Rezept gegen die vorhandene Grundangst zu einem enormen Wettbewerbsvorteil führen, wenn es nämlich gelänge, mehr und vor allem besseren Schutz vor Datendieben und Datenmissbrauch anzubieten. Natürlich müsste das Gesetzbuch auch dementsprechend mitwachsen, um den Datenmissbrauch einzuengen.

Apropos Rechtsbewusstsein. Kann ein Staat, der gut und gerne geklaute Daten kauft plötzlich auf energischen Datenschutz mimen? Er hat seine Kompetenz verspielt. Also, sind die Kunden und ihre Bank allein in der Wüste. Das ist die Chance. Gemeinsam, füreinander sollte man vorangehen. Eben nicht nur immer zaghaft vom Schutz reden, sondern ihn intelligent befördern. Wer hier gute Lösungen anbietet, wird die Nase vorn haben. Kunden können auch dankbar sein!

Inhalt dieser Ausgabe:

- Seite 3** *Die Vermögensverwaltung ist weiblich*
Von Corinna Schütz
- Seite 4** *Immobilieninvestments Deutschland: Appetit auf mehr Risiko*
- Seite 5** *Familienvermögen steuern: Die Dimensionen eines Familienvermögens*
Von Christian Hammes und Hans Christian Blum
- Seite 10** *Die größte Goldmünze der Welt kommt nach Deutschland*
- Seite 11** *Das Urteil und seine Folgen*
Von Markus Klamert und Bernd Kerger
- Seite 13** *»Als hätten wir es kommen sehen!«*

tet, das Unternehmen erfolgreich, solide und mit ausschließlich überschaubaren und vertretbaren Risiken weiter zu entwickeln. Hieraus resultiert automatisch eine eher defensive Geschäftsstrategie. Diese vorausschauende Geschäftsausrichtung entspricht ganz der allgemein bekannten Volksweisheit, dass mit eigenem Geld vorsichtiger umgegangen wird als mit dem Geld anderer. Die Kongruenz zwischen Eigentum und Führung bietet aber gleichzeitig auch klare Vorteile, um schnell und flexibel auf die Herausforderungen des Marktes reagieren zu können. Bei mehr als der Hälfte der Familienunternehmen ist die Gründerfamilie nicht nur investiert, sondern auch im Vorstand bzw. Aufsichtsrat vertreten. Doch auch wenn dies nicht der Fall ist, führt eine Beteiligung der Familie von mehr als 25 % am Unternehmen zu einer Sperrminorität in der Hauptversammlung, die dafür sorgt, dass wichtige Entscheidungen nicht gegen den Willen der Familie getroffen werden können. Auch eine in aller Regel defensive Finanzstruktur mit hoher Eigenkapitalquote zeichnet die konservative Geschäftsstrategie vieler Familienunternehmen aus. Sie verringert in Schwächephasen des Kapitalmarktes nicht nur die Abhängigkeit von Banken und sonstigen Gläubigern, sondern bietet darüber hinaus sogar antizyklische Expansionsmöglichkeiten durch preisgünstige Zukäufe.

Wie können Anleger am Erfolg von Familienunternehmen partizipieren?

Schon vor über 10 Jahren stellte sich Grossbötzl, Schmitz & Partner diese Frage. Es war die Anregung eines Kunden die uns dazu bewegte, als Pionier einen Fonds für börsennotierte Familienunternehmen aufzulegen – den GS&P

Fonds Family Business. Ein Kunde äußerte den Wunsch, den Erlös aus dem Verkauf seines Unternehmens »unter seinesgleichen« zu investieren. Bereits bei ersten Recherchen stießen wir auf die oben beschriebenen Erfolgsmuster, die eine Vielzahl börsennotierter Familienunternehmen aufwiesen.



Philip Terwey ist Vermögensverwalter bei der Grossbötzl, Schmitz & Partner Vermögensverwaltersozietät GmbH in Düsseldorf. Die Gesellschaft verwaltet große Vermögen privater und institutioneller Mandanten und hat sich bei den Investmentthemen Familienunternehmen, Nahrungsmittelaktien und deutschen Aktien einen Namen gemacht.
www.gsp-d.com

Betrachtet man alleine den europäischen Markt, fallen nach unserer Definition immerhin 450 Unternehmen unter den Begriff »börsennotierte Familienunternehmen«. Im Gegensatz zu managergeführten Unternehmen muss hier die Familie mindestens 30 % der Stimmrechte am Unternehmen halten, um nach unseren Kriterien als Familienunternehmen klassifiziert zu werden. Nicht nur als Pionier, sondern auch als Marktführer in dem Anlagesegment »Familienunternehmen« verfügen wir als einziger Anbieter bereits heute über eine zehnjährige Fondshistorie. Die Praxistauglichkeit des Konzepts beweist die exzellente Wertentwicklung von durchschnittlich mehr als 10 % pro Jahr seit Auflage und bietet unserer Zuversicht nach auch für die Zukunft attraktive Renditechancen. Im Jahr 2012 haben wir das erfolgreiche Investmentmodell »Familie« mit dem GS&P Fonds Family Business Americas auch auf den amerikanischen Kontinent ausgeweitet. □

